

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 4

Freitag, den 17. Janer 1817.

## Ueber die Hochzeitgebräuche einiger Zipserdeu- tchen an den Wern der Pappier.

(Ein Beitrag zur Sittenkunde der Deutschen in dem  
österreichischen Kaiserstaate.)

Erster Brief, K \* \*.

Sicher werden Sie, geliebter Freund, über mein lan-  
ges Stillschweigen schon ungeduldig und böse seyn? Doch  
ich bitte Sie, zürnen Sie mir nicht. Verschiedene Un-  
fälle, die mir auf meiner Reise seit dem Tage, als ich un-  
ter den schlanken Silberpappeln, von Ihrem friedlichen  
Sabinum Abschied nahm, begegnet sind, und die mich oft  
(wie Sie es zu seiner Zeit erfahren sollen), in Lebensge-  
fahr versetzt hatten, legten mir die Nothwendigkeit auf,  
die etwas lange Katastrophe in unserer Korrespondenz zu  
erzeugen.

Wie Sie aus meinem letzten Briefe, den ich Ihnen  
von Ulm aus geschrieben hatte, wissen, war ich entschlossen,  
Ungarn, dieses gesegnete Land, von dessen herrlichen Na-  
turgaben, wir oft so selig bey unsern Glöckchen über Wohl-  
stand und Nationalreichtum träumten, zu bereisen, und  
dahin meinen Weg über Wien zu nehmen. In Wien ver-  
weilte ich nicht lange, und am letzten verflohenen Monat  
war es, wo ich bey unserm gemeinschaftlichen Freunde,  
dem Hrn. K \* \* zu K \* in der Zips, eingetroffen bin.

Was ich merkwürdiges auf meiner Marschroute, die  
mich von Preßburg über die Bergstädte: Kremnitz, Schwem-  
nitz und Neusohl, dann über Kaschau, Tokay und Species,  
bis auf den Ort meines jetzigen Aufenthalts führte, in  
statistischer, naturhistorischer, ökonomischer und metallurgis-

cher Hinsicht erfahren habe, will ich Ihnen auch zu seiner Zeit mittheilen. Ich schreite gegenwärtig zur Erfüllung des Versprechens, das ich Ihrer liebenswürdigen Julie, damals gegeben hatte, als sie uns in der Ihnen wohlbekannten Zeitblattlaube an den Ufern der Saale, unweit Ihres Landhauses, mit dem Vorlesen der verschiedenen Gebräuche fremder Völker, bey ihren Verheurathungen (welche Nachrichten den, 1793 zu Preßburg verstorbenen, berühmten ung. Historiographen, Karl Gottlieb v. Windisch, zum Verfasser haben) so angenehm die Zeit vertrieben hat. O, geliebter Freund! mit Rührung und süßer Wehmuth, erinnere ich mich noch an die schönen Unterhaltungen, die ich damals in dem Schooße Ihrer Familie genoß! Aber trennen wir uns von diesem bittersüßen Rück Erinnerungsgefühl. — Sie kennen Julien's gebildeten Geschmack, den sie bey der Auswahl ihrer nützlichen und angenehm unterhaltenden Lektüre beurkundet; Sie wissen, daß vorzüglich biographische und andere dergleichen Schriften, die interessante Schilderungen der Charaktere, Sitten und Gebräuche verschiedener Völker enthalten, ihr ganzes Element, das ihren Geist nähret, ausmachen. Als sie nun von mir hörte, daß ich nächstens auf ungarischem Boden mich umschauen werde, so kam sie auch gleich schmeichelt mit der Bitte hervor: ich sollte ja nicht vergessen, ihr einige Nachrichten von den dasigen Zipser-Deutschen oder Zipser-Sachsen (was nämlich ihre Verfassung und das Eigentliche ihres Charakters und ihrer Sitten betrifft) einzusenden, die sich in den romantischen Thälern aufhalten, aus welchen sich majestätisch die besetzten Scheitel der kolossalen Karpaten, himmelan erheben. Der Grund, auf welchem Julie den Vortrag ihrer Bitte stützte, muß Ihnen ohne Zweifel bekannt seyn? denn erinnern werden Sie sich gewiß noch an den Enthusiasmus, mit welchem

Sie einst die schönen charakteristischen Eigenschaften der Zipser erhob, die sie aus den Schriften mehrerer Gelehrten, die diesem friedlichen Volke, unsterbliche Denkmäler in dem Gebiete der Literatur gesetzt hatten, kennen lernte. Doch Ihre gute Julie, geliebter Freund, wird es mir verzeihen müssen, wenn sie statt der erwarteten und versprochenen, weitläufigen und förmlichen Charakterschilderung des gesammten deutschen Zipservolkes, gegenwärtig nur eine partielle, sehr geringe Darstellung der Sitten und Hochzeitgebräuche, einiger weniger Deutschen erhält, die an dem Ufer der Popper wohnen, und die zu dem ehrbaren Lande oder Bauernstande, gerechnet werden.

Wenn ich mich vor ihr dieses Verfahrens wegen, entschuldigen dürfte, so muß ich es offenherzig bekennen, daß ich den Muth nicht habe, mich an eine allgemeine Charakteristik der gesammten ungarischen Sachsen in der Zips, etwa von denselben Motiven aufgefordert, zu wagen, von welchen angetrieben, das Nämlische einst mehrere vor mir, vor vielen Jahren gethan haben. Ich be'orge, wenn ich dieß thäte, das Gemälde meiner gegenwärtigen Charakterschilderung, treu nach dem Geiste kopirt, der seit einem Dezennium (ach, diesem unseligen Dezennium!) in den Hüften der subkarpathischen Zipserdeutschen athmet, würde sie wie ein gewaltiger Donnerschlag, aus den süßen Phantasien aufschrecken, die ihren Geist mit den lieblichsten Bildern und Träumen von den Zipsern erfüllen. Die Edle, bleibe bey Ihrer guten, alten Meinung, die sie zu Gunsten der guten Zipser, in ihrer Brust verschlossen hält. Es thäte mir wirklich leid, wenn ich bey meiner Freundschaft für sie, um ihre Stirn hierdurch ein düsteres Wölkchen des Unmuths und der Unzufriedenheit ziehen sollte. — In aller Stille verlasse ich also die Städte, wo seit dem Eingange des zweyten Lustsums des 19. Jahrhunderts, wirk-

lich neue Sitten und neue Gebräuche (wie sie dem allgemein ausgebreiteten Land der Modesucht nicht fremd sind) ihr prunkvolles Zelt, zum Ruin des ehrwürdigen Alten, von dessen originellem Gepräge kaum ein Widerschein mehr vorhanden ist, au geschlagen haben, und begeben mich auf das Land, in friedliche Dorfgemeinden, wo ich mich Kraft der Erfahrungen, die ich alhier machen werde, bestreben will das allgemein anerkannte Gute der Zäpfer, sowohl in den Augen Ihrer Julie, als den Augen der ganzen Welt, in seiner Reinheit und seinem vollen Kredit, zu erhalten.

Verzeihen Sie mir aber, geliebter Freund, daß ich für diesmal mein Schreiben schliesse; in dem nächsten Brief sollen Sie von mir das Weitere über den berührten Gegenstand vernehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Baden im Wasser, ein Schutzmittel gegen die Löserdürre.

Im September und Oktober 1809, schlich sich die Krankheit des Kindviehes, nämlich die Löserdürre in Tropau, und in die umliegende Gegend ein. Bey der Stadt in einem großen Hofe, und zwey Bürgern, raffte selbe in einigen Tagen das meiste Kindvieh hinweg; sämtliche übrige Viehbefitzer wurden in den größten Kummer versetzt, alles, was die Gesetze bey solchen sich ereignenden Unglücksfällen vorschreiben, wurde aufs pünktlichste befolgt, und an Darreichung verschiedener Präservativmittel, die damals von dem nun verstorbenen Kreisphysikus Weiß, angeordnet waren ließ man es nicht fehlen. In einem zweyten Mayerhofe wurden ebenfalls alle möglichen Vorbeugungsmittel gebraucht, dem ungeachtet erkrankte am 15. Oktober eine der besten Mett, Kühe. So wie man

dieses wahrnahm, wurde sie sogleich abgesondert, in einen entfernten, gut verwahrten Schuppen gestellt, und erhielt einen eignen Wärter. Den nächst folgenden Tage zeigten sich schon alle Symptomen jener Krankheit. Medizin über Medizin mußte auf Anordnung des Herrn Kreisphysikus, diesem erkrankten Rinde gereicht werden; alles war aber fruchtlos. Der Krankheitsstoff nahm merklich zu, und am sechsten Tage war das Vieh todt. Auf die sodann gemachte Anzeige, ward das Thier in Gegenwart einer Kommission in dem Schuppen abgedeckt und geöffnet, wobey allgemein anerkannt worden; daß es an der Rinderpest gefallen sey; denn der Lösser war so fest und hart, daß ihn der Abdecker auch mit dem schärfsten Messer nicht, sondern nur mit einem Beile zerlegen konnte. Das Nas wurde tief vergraben, und die abgezogene Haut auf diesem Orte in Kaltwasser eingelegt. Kummervoll fürchte man jeden Tag, ob in der Heerde mehrere erkranken würden, es blieb aber alles gesund, nur an einigen Stücken nahm man einige Traurigkeit wahr. Den zweyten Tag darauf trat neuer Kummer ein, eine zweyte Melkkub fiel ohne krank zu seyn, dem dassigen Schäfer; bey der gepflanzten Untersuchung wurde der stärkste Lungenbrand befunden welcher wie bekannt, mit der Lösserdürre äußerst nahe verwandt ist. Dieses Thier ward sodann mit eben dieser Vorsicht wie ersteres, abgezogen und vergraben. Was für Sorgen aber wegen der weitem Ausbreitung des Uebels einen Wirthschafter drücken, kann nur von demjenigen, der in ähnlichen Fällen war, beurtheilt werden. — Der bey diesem Hofe aufgestellte Wirthschafts Beamte, etwas bewandert in der Thierarzneykunde erachtete, daß ein Bad wie bey Menschen, so auch bey Thieren eine Stärkung bewirken müsse, und als Vorbeugungsmittel dienen könne. Er ließ, da das Lokale hierzu sehr geeignet war,

indem zunächst des Hofes ein Arm der Oppa, vorüberfließt, alle Tage zweymal, früh um 9 Uhr und Nachmittag um 4 Uhr alles junge und alte Vieh, in die Vertiefungen eintreiben und durchschwimmen. Acht Tage zuvor, als das erste Stück erkrankte, fing er das Baden an und setzte dieß, so lange die Witterung zulässig gewesen, fort. Als Vieh, bis auf die angezeigten zwey Stücke, blieb gesund, und der Wirthschaftsbeamte ist ganz der Meinung, daß er durch das vorgenommene Baden, seine aus etlichen 60 Stücken bestandene Heerde von dieser bösen Krankheit gerettet habe. Mögen also die Herren Aerzte über diesen Gegenstand nähere Untersuchungen einleiten, und wofern hievon sich etwas realisirte, solches zum allgemeinen Besten kund machen.

### Arbeitscheue und Beschäftigungssucht.

Das Müßiggang und Arbeitscheue den Menschen zu den niederträchtigsten Handlungen verleite, zeigt folgendes Gespräch. „Zwey Bettelweiber sprachen unter sich von ihrem täglichen Erwerbe; die eine erzählte, sie gebe für ein Kind, das sie bey sich hätte, um das Mitleid der gutherzigen Seelen zu erregen, täglich 4 Groschen. Was? sagte das andere Weib, seyd ihr toll? vier Groschen für ein solches wohlgestaltetes Kind; für dieses Geld kann ich ja den schönsten Krippel haben. —

Daß aber auch übertriebene Beschäftigungssucht, und Hang zur Ersparniß, die Menschen zu Arbeiten verleite, die dem Charakter und der Würde ihres Standes nicht anstehen, und ihn in den Augen des Vernünftigen wenigstens lächerlich machen, zeigt ebenfalls folgende Anekdote. Eine wohlhabende Person fanden ihre Freunde oft bey den niedrigsten Verrichtungen, die selbst ein gemeiner Dienstbote, bey jetziger überverfeinerten Zeit, verweigern

würde. Mit brillantenen Ringen an den Fingern, saß sie an der Butte, deren sich unsere jetzigen Dienstleute so sehr schämen, und löste die Bohnen aus ihren Hülsen. Da sie aber selbst das Unschickliche einsah, so entschuldigte sie sich mit ihrem Hang zur Beschäftigung. Sollte aber nicht auch ein wenig Geiz und Mißtrauen gegen ihre Dienstboten mit im Spiele gewesen seyn? Fast sollte man es glauben. — — Wie lobenswürdig ist also auch hier, wie überall, die goldene Mittelstraße.

### Consumtionsliste von Wien im Jahre 1816.

Nach den ämtlichen Erhebungen sind in dem abgewichenen Militär Jahre vom 1. Nov. 1815 bis letzten Okt. 1816 zur Verzehrung in diese Hauptstadt eingeführt worden:

Schlacht: Ochsen 87,693, Schlacht: Kühe 3,477, Große Kälber 233, Milch: Kälber 96636, Schaafe 52295, Lämmer 85418, Große Schweine 38783, Mist: Schweine 24564, Frischlinge 19585, Spanferkel 8362, und Eyer 20,702572 Stück. Fische 9682 Zentner, Fleisch 1811 Ztn. 66 Pf., Unschlitz 5893 Ztn. 93 Pf., Butter 17771 Ztn., Käse 6911 Ztn. Oesterreicher Wein 313000 Eimer 19 Maaf, Ungarischer Wein 39016 Eim. 19 M. Ausländer Wein 667 Eim. 31 M. Bier 596563 Eim. 2 Maaf. Weißes Mehl 458026 Ztn. 42 Pf., Schwarzes Mehl 340390 Ztn. 69 Pf., Gries 8461 Ztn. 95 Pf., Brod in Laiben 22677 Ztn. 88 Pf. Hülsenfrüchte 91414 Megen, Weizen und Roggen 601451, Gerste 136658, Haber 958875 Megen. Heu 10943 Fuhren. Stroh 1,469341 Schaabe. Brennholz 272590 Klafter. Steintohlen 68407 Zentner.

### Entdeckter Pferdemord.

Reisende, die von Sondershausen kommen, bringen die Nachricht, daß der Thäter des in der Gegend von Pa,

berborn verübten Pferdewort, der so viel Aufsehen erregt hat, entdeckt worden ist. Es soll ein reicher Jude, bisher Pferdlieferant des Fürsten seyn, der aus Eigennutz, durch große Belohnung, einen Schinderknecht aus der Gegend von Göttingen dazu vermocht hat, die Schandthat an den schönsten Pferden des Fürsten von Sondershausen, die eben durch dessen Stallmeister in England angekauft worden waren, zu verüben. Der Jude ist in Sondershausen bereits zur gefänglichen Haft gebracht, und bei seinem Vermögen ist er im Stande, bis länglichen Ersatz für den Schaden, den er angerichtet, zu leisten. Ueberdies wird er der gerechten Strafe nicht entgehen.

### Der große Feigenbaum.

Im Juny 806. hielten bey Marietta am Ohio, in einem hohlen Stamme des Eycamor (egyptischen Feigenbaume) dreyzehn Männer zu Pferde sich auf, und der vierzehnte konnte nur deshalb nicht hineinkommen, weil sein Pferd zu schwer war.

### Charade.

Was tief im Erdenchooße sich erzeugt,  
 Durch Feuersmacht in jede Form sich beugt,  
 Zu Kampf und Arbeit Dir die Mittel reicht,  
 Das nennet Dir mein erstes Sylbenpaar;  
 Doch süße Hoffnung und Entzücken,  
 Ein nahes zärtliches Bealücken,  
 Wohl auch mirunter kleine Lücken,  
 Beut Alles Dir die dritte Sylbe dar.  
 Das Ganze wählt der Krieger sich zum Gatten,  
 Und leitet ihn durch Kampf und Lebenshatten.

Auflösung der Charade in No. 3.  
 Hintritt.

---